

Blatt 56 St. Pölten

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Bereich der Kalkalpen-Flyschgrenze auf Blatt 56 St. Pölten

Von KURT DECKER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1987 wurde mit Kartierungsarbeiten SE von Hainfeld (Gegend Egg) begonnen. Ziel dieser Aufnahme ist die Klärung der tektonischen Stellung und der Schichtfolgen der „Kieselkalkzone“, die um Hainfeld in größerer Breite aufgeschlossen ist. Das bearbeitete Gebiet liegt S der Gölsen und E des Ramsaubaches, die topographische Südgrenze bildet der Hauptkamm S der Gölsen (mit der Kote 738). Nach E wurde bis zum Gehöft Kämpf kartiert.

In dem umrissenen Gebiet treten drei tektonische Einheiten auf. Von N nach S sind das Laaber Decke, Kieselkalkzone und Frankenfeser Decke.

Laaber Decke

Die Flysche der Laaber Decke bauen das flache Wiesengelände unmittelbar S der Gölsen auf. Hier sind in Gräben graue Tonmergel, die mit dünnbankigen feinkörnigen siliziklastischen Sandsteinen wechsellagern, aufgeschlossen. Die Mergel dominieren in dieser Abfolge. In diese Serie sind mehrere, über 50 bis 300 m im Streichen verfolgbare und wahrscheinlich einige Zehnermeter mächtige Grobsandstein- und Feinbreccienlinsen eingeschaltet. Sehr typisch für diese Klastika sind cm-große Quarz- und Feldspatkomponenten. Die beschriebene Abfolge dürfte den Laaber Schichten zuzuordnen sein. Im Hangenden dieser Laaber Schichten, unter der Überschiebung der Kieselkalkzone, gewinnen bunte (rote, graue, grünliche) Mergel mit quarzitischen Sandsteinen an Bedeutung, deren stratigraphische Stellung bisher unklar ist. Die flachen Wiesen im Bereich der Laaber Decke, die durch die Dominanz von Mergeln stark zu Vernässung und Rutschungen neigen, wurden in der Vergangenheit durch Drainage weitgehend saniert und trockengelegt und sind daher nur sehr schwer kartierbar.

Kieselkalkzone

Die Kieselkalkzone ist eine tektonisch sehr kompliziert gebaute Einheit, in der „Klippen“ und verschiedene Flysche intensiv miteinander verschuppt sind. Unter der Überschiebung der Frankenfeser Decke nimmt diese Verschuppung den Charakter einer tektonischen Melange an.

○ Klippen:

Als Klippen wurden geringmächtige Abfolgen grüner karbonatfreier Cherts, roter Radiolarite, grauer Aptychenkalke und rötlich-grauer Crinoiden-Biomikrite mit Überhängen zu Mikriten bezeichnet, die im wesentlichen oberjurassisches Alter haben dürften. Diese Klippen sind gut mit Ybbsitzer Klippen (DECKER, 1987; unveröff. Diss. Univ. Wien) vergleichbar.

○ Flysche:

Die Cherts und Mikritkalke der Klippen sind eng mit verschiedenen Flyschen verschuppt. Im wesentlichen konnten im Zuge der Kartierung zwei Flysche unterschieden werden: Am weitesten verbreitet sind Abfolgen mit grauen, fleckigen, stark durchwühlten Mergeln, Karbonatsandsteinen und bunten Breccien

(mit Karbonat- und Chertkomponenten). Diese Klastika dürften in das Neokom zu stellen sein. Davon ist eine Sandsteinserie mit grauen, mürb verwitternden Karbonatsandsteinen und wenigen Breccieneinschaltungen gut abtrennbar, in der Mergel stark zurücktretend.

Die Kieselkalkzone ist auf Grund der Lithologie der Klippen und eines Teiles der Flysche ausgezeichnet mit der Ybbsitzer Klippenzone im Raume Ybbsitz vergleichbar (SCHNABEL, 1986; Jb. Geol. B.-A., 129/2). Für diesen Vergleich spricht auch die analoge tektonische Stellung unmittelbar unter der Frankenfeser Decke. Eine Interpretation der Kieselkalkzone als tiefstes kalkalpines Element erscheint nicht möglich.

Frankenfeser Decke

Über die Kieselkalkzone ist die Frankenfeser Decke mit Rauhwacken, Hauptdolomit und Liasfleckenmergeln an der Basis überschoben.

Die Überschiebung ist tektonisch kompliziert. Mehrfache Verschuppung von kalkalpinen Elementen mit Serien der Kieselkalkzone ist typisch. An der Forststraße 450 SW Hinterleitner ist unmittelbar unter der Hauptüberschiebung eine Melange aus Gesteinen der Klippenzone erschlossen, über der tektonische Rauhwacken und und metermächtige Mylonite (tektonisierter Hauptdolomit) folgen. Die WNW-ESE verlaufende Grenze Frankenfeser Decke – Kieselkalkzone ist an mehreren N-S streichenden Brüchen versetzt. Diese Brüche treten auch morphologisch deutlich hervor.

Blatt 58 Baden

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 58 Baden

Von BENNO PLÖCHINGER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Vor allem wurde geprüft, ob sich am Brühl-Maria Enzersdorfer Schürfling, zu dem neben Keuperquarziten und -tonen der pienidischen Fazies Allgäuschichten und Losensteiner Schichten zählen, neue Details aus künstlichen Aufschlüssen ergeben.

Wie an der nördlichen Böschung der Stojanstraße bei Haus Nr. 17, so finden sich auch im Bereich südlich der Straße, im Keller des Hauses Nr. 29 (Dipl.-Ing. R. BALDASSARI), graue, mergelige Sandsteine und sandige Mergel der cenomanen Losensteiner Schichten aufgeschlossen. Herr Dipl.-Ing. BALDASSARI verdankt der Berichterstatter nicht nur die Ermöglichung der Probenahme aus dem im Keller, 4 m unter dem Straßenniveau freigelegten, mittelsteil in nördlicher Richtung einfallenden Gesteine, sondern auch die Probenentnahme aus dem Gesteinsaushub am 10 m südlich davon gelegenen, 12 m tiefen Brunnen. In ihm sind bis 5 m Tiefe die grauen Sedimente der Losensteiner Schichten und darunter zu Glanzschiefer verwalzte, schwarze, sulfidische Mergelschiefer (? Tannheimer Schichten) aufgeschlossen.

Während sich die schwarzen Schiefer (Pr. 549A) als fossilleer erwiesen, führen die Proben 513 und 514 aus den grauen, sandigen Mergen der Losensteiner Schichten nach der Bestimmung von Dr. M. E. SCHMID eine

reiche cenomane Foraminiferenfauna mit *Clavulinoides* sp., *Gavelinella* sp. sp., cf. *Praeglobotruncana* sp., *Rotalipora*, sp., *Rotalipora* cf. *evoluta* (SIGAL), *Rotalipora greenhornensis* (MORROW).

Den Sedimenten im Brunnen konnte Dipl.-Ing. BALDASSARI einige bis über einen halben Meter große, gut gerundete, längliche Granitgerölle und ein 70 cm langes Fleckenmergelgeröll entnehmen.

Prof FRASL wird die mikroskopische Untersuchung der Dünnschliffe aus den Granitgeröllen durchführen. Eine von Dr. W. SCHNABEL untersuchte Probe aus dem Cenomansandstein ließ wegen ihres Schwespatgehaltes keine Bestimmung der übrigen Schwerminerale zu.

Eine Lesesteinuntersuchung in den Weingärten des Stiftes Schotten zwischen der Liechtensteinstraße und der Johannesstraße verweist in der östlichen Hälfte (E Kreuz) auf eine Badenien-Bedeckung und in der westlichen Hälfte (W Kreuz) auf Allgäuschichten des Brühl-Ma. Enzersdorfer Schürflings. Einzelne Lesesteine bestehen aus rötlichem Crinoidenkalk.

Ein Grundaushub 60 m SE der Einmündung der Zacharias Werner Straße in die Stojanstraße schließt graugrüne bis rötliche Haselgebirgstone mit eingeschalteten Lagen eines grünlichgrauen Werfener Schiefers auf; es ist das Basisschichtglied der Göller Decke, in dem der Brühl-Ma. Enzersdorfer Schürfling liegt.

Am Grundaushub Ecke Mitteracker Straße und „Am Gaisriegel“ (Barmhardtalbereich) lassen metergroße, gerundete Blöcke aus flyschähnlichem Sandstein und exotikareichem Feinkonglomerat (Gießhübler Schichten) auf eine jungtertiäre bis (?) pleistozäne Verfrachtung vom Bereich der Gießhübler Mulde gegen NE zum Wiener Becken schließen. Sie entsprechen den Blöcken und Grobschottern im Bereich der Fischer v. Erlach-Gasse E des Wasserbehälters und Ecke Gießhübler Straße/Mitterackerstraße.

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Südteil der Flyschzone auf Blatt 58 Baden

Von SIEGMUND PREY
(auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1987 wurden zwölf Tage für Ergänzungen und zur Klärung noch anstehender Probleme auf Blatt Baden verwendet.

Antonshöhe bei Mauer

Auf Grund eines in die Klippe eingebauten unterkreidischen Gesteinsvorkommens wurde von mir früher eine Zugehörigkeit zu den Kalkalpen postuliert. Es handelt sich um grünlichbräunliche feinglimmerige sandige Mergel mit wenigen glimmerführenden kalkigen Sandsteinsbänkchen, die eine Mikrofauna von Unterkreidecharakter und eine Nannoflora enthalten, die ?Dogger bis Unterkreide anzeigt. Daraus ergab sich eine Vergleichsmöglichkeit mit kalkalpiner Unterkreide. Bei einem neuerlichen Besuch konnte man allerdings nichts mehr davon sehen.

Hingegen ist, offenbar in letzter Zeit, nördlich vom Eingang in den hintersten Teil des Steinbruchs ein transgressiv dem Aptychenkalk auflagerndes Vorkommen grauer und kirschroter Mergel freigelegt worden, das sehr nach Klippenhülle aussieht. Sie sind von der

Bruchtektonik noch erfaßt. Außerdem scheinen sie in offene Klüfte der Aptychenkalke eingeschwemmt worden zu sein.

Während die an Kalkschalern reiche Mikrofauna nicht eindeutig zuzordnen ist, lautet die Diagnose H. STRADNERS „Unterkreide ab höherem Apt“. Das paßt nun wieder zur Hülle der St. Veiter Klippen, deren Transgression anscheinend nicht überall zur gleichen Zeit erfolgte. Jedenfalls wird es dadurch sehr viel wahrscheinlicher, daß die Klippe der Antonshöhe nun doch den St. Veiter Klippen zuzuzählen sein wird.

Lainzer Tiergarten

Es war noch ein Stückchen Klippengebiet westlich des Vösendorfer Grabens zu ergänzen. Hier gibt es ein Zwischenstück, wo kaum etwas aufgeschlossen ist. Man findet höchstens wenige kleine Trümmer von Klippengesteinen, die von nicht lokalisierbaren kleinsten Klippen stammen könnten. Östlicher setzen wieder größere kartierbare Klippen fort.

Im Süden werden sie von den Sulzer Schichten des Mittleren Eichberges begleitet. E der westlichen Klippen zeigte ein Aufschluß im Graben gelbliche schluffige Mergel mit wenig mächtigen feinkörnigen Flyschsandsteinbänken mit kleinen Sohlmarken. Der weitgehende Mangel an Mikrofauna sowie das Gestein sprechen für Sulzer Schichten. Der passende Nannobefund STRADNERS lautet: nicht älter als Oberes Campan – Unteres Maastricht.

Sulzer Klippenraum

In einer Baugrube nördlich der Straße zum Sendeturm waren Sulzer Schichten aufgeschlossen: graue, grünliche oder hellbraune grobgeschichtete feinsandige Mergel, gelegentlich auch dünnschichtig, manchmal tonmergelig und stärker verruschelt. Nur in der Nordwestecke waren auch rötliche oder hellviolette Farben angedeutet. Feinkörnige kalkige Sandsteinsbänkchen kommen vor. Die äußerst arme Mikrofauna enthält immerhin auch einige wenige zweikeilige Globotruncanen – eine für die Sulzer Schichten geradezu typische Fauna. Die Nannoflora zeigt Campan an.

Unter diesen flach liegenden Sulzer Schichten liegen kirschrote Schiefertone der Flysch-Mittelkreide mit *Uvigerinammina jankoi* MAJZON.

Wolfersberg bei Hütteldorf

Der Aufbau ist etwas komplizierter als zuerst angenommen. Auf einem Sockel aus roten Schiefertönen der Mittelkreide mit einschlägiger Mikrofauna (mit *Plectrocurvoiden* oder *Uvigerinammina jankoi* MAJZON) liegen zwei Schollen aus tieferen Kahlenberger Schichten (Wolfersberg, Bierhäuselberg). Im Garten beim Nordende der Bujattigasse liegt ein schon von BRIX erwähnter Pikrit.

Mit tektonischem Kontakt schließen im Westen Laaber Schichten an.

Hadersdorf, Wurzbachtal

Im Bergrücken südlich Schloß Laudon wurden im östlichsten Teil rote Schiefertone der Flysch-Mittelkreide festgestellt. Dann schließen gegen Westen Gesteine des Sieveringer Zuges mit häufig größeren Sandsteinen an. An seinem Westrand nördlich vom Wurzbachtal befindet sich ein Steinbruch, dessen Gesteine als Höhere Kahlenberger Schichten bezeichnet werden müssen, ähnlich wie im Steinbruch Purkersdorf. Es ist